

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	RABE	Vorname:	Uwe
E-Mail-Adresse	uwe.rabe.s2009@tu-chemnitz.de		
Gastland	Frankreich		
Gasthochschule	Université de Franche-Comté (Besançon)		
Aufenthalt	von:	04.09.2014	bis: 30.06.2015

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> anonym
---	--

Bericht (mind. 1 Seite):

Warum habe ich mich für Besançon entschieden? Oder generell für ein Auslandssemester? Zum einen, weil es in meiner Prüfungsordnung empfohlen/vorgesehen wird, zum anderen, weil es eine Erfahrung ist, die ich mir nicht nehmen lassen wollte. Nach einem kurzen Aufenthalt in Troyes (in der Champagne) stieg meine Faszination für Frankreich. Da ich aber jemand bin, dem das Erlernen von Sprachen eher schwer fällt, und die französische Sprache nicht gerade zu den einfachsten, dafür aber zu den schönsten Sprachen zählt, bedeutete es für mich, dass ein Jahr vor meiner Abreise mit der Vorbereitung beginnen musste. Ich machte einen Sprachkurs, fing bei null an, arbeitete mich bis zum Niveau A2 hoch und fühlte mich einigermaßen gut vorbereitet. Dass dem nicht ganz so war, merkte ich schon bei der Vorbereitung und Einschreibung an der UFC. Es gibt dort keine englische oder deutsche Variante. Nur Französisch. Und es ist kein leichtes, einfaches Französisch. Mit der Unterstützung meines Koordinators in Chemnitz, der sehr viel Geduld bewiesen hat, habe ich es geschafft, mich einzuschreiben, mich beim Wohnheim anzumelden und auch mein Learning Agreement zusammen zu stellen.

Gerade das Learning Agreement ist etwas knifflig, da es nicht wirklich Vorlesungsverzeichnisse gibt. Auf der Uni-Homepage gibt es zwar die Kategorie *Emploi du Temps*, aber man muss schon wissen, was die ganzen Abkürzungen bedeuten (in Frankreich wird alles abgekürzt) und wo man überhaupt hin muss. Außerdem ist das nicht so einfach zu verstehen, weil es nie nur eine Veranstaltung ist, zu der man gehen muss/die man einplanen muss. Der Lehrplan setzt sich aus sogenannten UE's zusammen. Das sind *Unités*. Für eine UE gibt es 6 ECTS. Zu einer UE gehören in der Regel 2 bis 4 verschiedene Lehrveranstaltungen pro Woche, sodass man pro UE auf etwa 4 Unterrichts-/Zeitstunden (je 60 Minuten) pro Woche kommt. Für 20 Punkte muss man also mindestens 4 UE's besuchen. Da hat man noch 4 ECTS Spielraum, für den Fall, dass man durch eine Prüfung fällt. Die Noten werden aber pro UE verrechnet. Wenn man in einer Lehrveranstaltung schwächer, dafür in einer anderen Stärker ist, kann das abgefedert werden. Trotzdem bietet sich immer an, etwas mehr zu machen.

Desweiteren bietet die UFC im uneigentlichen Centre Polyglotte umfangreiche Sprachkurse an. Dafür gibt es 2 bis 3 ECTS pro bestandenen Kurs und ein Zertifikat über das erlangte Sprachniveau. Die Teilnahme ist freiwillig, ich lege es aber jedem ans Herz, dort teilzunehmen. Eine andere Teilnahme, die ich noch erwähnen muss, ist das Buddy-Programm des Erasmus Student Network (ESN) von Besançon. Macht dort mit! Ich habe mich dort relativ zeitig angemeldet und um einen deutschsprachigen Studenten gebeten, der mir während meines Aufenthaltes als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Mir wurde eine junge Französin zugeteilt, die mich mit all meinen Koffern vom Bahnhof abgeholt hat, die mir unentwegt geholfen hat, die mit mir studiert hat und abends mit mir gefeiert hat. Ich habe ihre Freunde und ihre Familie kennengelernt und jetzt verbindet uns eine tiefe Freundschaft. Etwas Besseres gibt es nicht, um eine Sprache und vor allem um eine Kultur kennenzulernen.

Wie ich schon sagte, ich bin mit dem Zug angereist. Am Bahnhof hat mich meine Buddy abgeholt. Sie sprach schlecht Deutsch, aber wir haben uns einigermaßen verstanden. Mit der Zeit sollte sich das noch ändern. Sie hatte vor allem in sehr leichtem Französisch mit mir gesprochen, ich auf sehr

leichtem Deutsch. Mittlerweile spreche und schreibe ich ihr ausschließlich auf Französisch und sie mir auf Deutsch. Wir korrigieren uns gegenseitig, helfen uns weiter. Sie arbeitet neben ihrem Studium für das ESN, wo auch ich gleich in der ersten Woche Mitglied wurde. Für 5€ bekommt man einen Ausweis und damit jede Menge Vergünstigungen in der ganzen Stadt, die Teilnahme an verschiedenen Ausflügen und Feten ist dabei, längere Exkursionen über das Wochenende sind sehr günstig. Macht dort mit!

Als mich meine Buddy zum CROUS, dem Studentenwohnheim gefahren hatte, half sie mir noch bei der Anmeldung. Ohne sie wäre ich nicht zurecht gekommen, denn ich verstand kein Wort. Kurz nach der Anmeldung ging es auf mein Zimmer. Ich hatte ein renoviertes Zimmer mit Bad. Das ist etwas teurer, aber man hat eben ein winziges Bad mit Toilette, Dusche und Waschbecken im Zimmer. In der Nasszelle kann man alles auf einmal machen, was man eben in so einer Nasszelle machen kann/muss/sollte. Das meine ich durchaus ernst, da sie winzig, aber sehr praktisch ist. Genau wie der Rest des 9qm großen Zimmers. Die Wände sind mit Regalen versehen, ein angenehmes Bett, ein Schreibtisch, ein Kühlschrank. Alles sauber und in Ordnung. Für die Aktivierung des Internets, braucht man allerdings eine Kreditkarte. Die bietet sich generell für den Aufenthalt an, da man in Frankreich alles und überall mit Karte zahlen kann. Ein echter Segen, sogar beim Bäcker funktioniert das ohne Probleme.

Die Universität, ich studierte an der SLHS, liegt in der Innenstadt. Mit den Buslinien kommt man ohne Probleme in die Stadt, zu Fuß dauert es um die 35 Minuten. Bei schönem Wetter bin ich oft gelaufen und nach Mitternacht muss man sowieso aus der Stadt zum Campus laufen, da kein Bus mehr fährt. Die Uni selbst ist etwas chaotisch. Aber welche Uni ist das nicht? Wenn man sich einmal an die Räumlichkeiten gewöhnt hat, dann ist das alles kein Problem und man kommt und findet sich sehr schnell zurecht. Man muss nur immer Fragen, immer schön freundlich, dann bekommt man auch immer eine freundliche Antwort.

Gleich in der ersten Woche habe ich mir eine Ginko-Karte gekauft. Damit kann man für den ganzen Monat bezahlen und immer Bus oder Tram fahren. Das bietet sich an, vor allem wenn man einkaufen muss oder wenn man es eilig hat oder wenn es mal wieder regnet. Und in Besançon regnet es nicht einfach so. Es regnet richtig. Dann kommt das Wasser auch nicht nur von oben, sondern man hat das Gefühl, dass es von allen Seiten gleichzeitig kommt. Daran gewöhnt man sich. Und das ist auch schnell vergessen, wenn die Sonne auf diese wunderschöne Stadt scheint, man am Gare d'Eau in der Sonne liegt, durch die Altstadt spaziert oder einen Ausflug auf die atemberaubende Citadelle macht.

Andere Sachen, die man machen sollte: Eine französische **Telefonkarte** besorgen (geht mit Kreditkarte an einem Automaten, man muss nicht mal mit dem Verkäufer sprechen), **CAF** beantragen (Das ist eine Art Wohngeld. Ich hab es nach mehreren Nachforderungen sein lassen, aber andere haben sich durchgekämpft und das Wohngeld bekommen. Versucht es, es sing um die 80-90€ im Monat, die man nicht zurückzahlen muss.), ein **Konto** eröffnen (Das braucht man für das CAF und für das ein oder andere auch. Ich habe mich für die Bank LCL entschieden, da hier eine Kooperation mit dem ESN besteht. Alles sehr einfach und fast kostenlos für Erasmusstudenten.) und natürlich eine **Cart avantage jeune** (Die kostet 8€, kommt mit einem umfangreichen Gutscheineheft daher, ist im office de tourisme am Place 8 septembre zu erwerben und lohnt sich definitiv!)

In dieser Stadt ist immer etwas los. Man muss allerdings danach suchen, dafür offen sein. Nach den ersten Wochen, die ich mit deutschen und internationalen Studenten verbracht habe (man kannte ja niemand anderen), merkte ich, dass ich im Englischen immer besser wurde dafür aber im Französischen stagnierte. Ich traf eine folgenschwere Entscheidung: Ich hielt mich so gut es ging von den anderen internationalen Studenten fern, wenn wir uns trafen sprach ich Französisch. Ansonsten suchte ich den Kontakt zu den Menschen in der Stadt. Das geht sehr einfach. Die Menschen sind offen, aufgeschlossen und in der Regel sehr freundlich. Man kommt schnell ins Gespräch und wenn man Glück hat, und ich hatte großes Glück, so gerät man an Menschen, die sich zu echten Freunden entwickeln, mit denen man immer etwas unternehmen kann. Ich hatte letztlich mehr Freunde in der Stadt als auf dem Campus.

Mit der Zeit verbesserte sich in der Tat mein Französisch. Aber ich selbst habe das nicht gemerkt. Stets habe ich nach Wörtern gesucht und die einfachsten Dinge umständlich und ziemlich albern umschrieben. Meine Zuhörer fanden das lustig, haben aber nie über mich gelacht. Sie haben mir geholfen, mich immer unterstützt. Mir gefielen die Stadt, das Studium und auch das Leben in

Frankreich. Also beantragte ich eine Verlängerung meines Aufenthaltes. Aus einem Semester wurden zwei. Wie wichtig diese Verlängerung letztlich war, wurde mir schon vor Weihnachten klar. In der Regel kann man davon ausgehen, dass man vor Weihnachten mit den meisten Klausuren fertig ist. Das ist aber nicht generell so, da das Semester offiziell bis 15. Januar geht. Vor den Weihnachtsferien hatte es bei mir aber irgendwie Klick gemacht. Ich hatte plötzlich ein Sprachgefühl. Ich sprach nicht besser, konnte mich lediglich besser ausdrücken und auf einmal fiel es mir leichter Dinge zu lernen. An diesem Punkt das Ganze zu beenden wäre dumm gewesen. Also habe ich darum gebeten, es wurde mir gewährt. Dafür bin ich sehr dankbar, denn ich konnte mich im kommenden Semester unglaublich weiterentwickeln. Das war eine Art Quantensprung was ich in dieser Zeit vollzogen habe. Das hatte mehrere Gründe. Zum Einen natürlich die Unterstützung meiner französischen Freunde. Es ist unglaublich hilfreich, wenn die weder Deutsch noch Englisch sprechen und wenn man sich ein bis zweimal pro Woche regelmäßig trifft. Gerne mehr, aber das war nicht immer möglich, weil ich ja auch viel Zeit in der Uni verbracht habe und die meisten meiner Freunde einen festen Job hatten. Getroffen hat man sich also meist abends oder am Wochenende.

Desweiteren hatte ich Glück, dass ich im zweiten Semester einen Job gefunden habe. Etwa zehn Minuten vom Campus entfernt war eine Schule. Dort unterrichtete ich drei Mal pro Woche französische Schüler auf Deutsch. Ich war Sprachassistent und leitete den Unterricht ganz allein. Es war stets eine Kollegin dabei, für den Fall, dass etwas übersetzt werden muss. Für Inhalt und Umsetzung war ich selbst zuständig. Das war im Endeffekt kein reiner Sprachkurs, den ich da gegeben habe, sondern eine Mischung aus Kultur- und Geschichtskurs mit Vokabeln. Ich spielte Spiele, machte Frontalunterricht und ließ die Schüler in Gruppenarbeit kleine Aufgaben erledigen. Gerade letzteres ist für die meisten Franzosen Neuland, sogar in der Uni kennen die noch keine Gruppenarbeit. Das französische System ist auf Frontalunterricht ausgelegt und die Gruppenarbeit muss hart erlernt werden. Mit Anfang 20 ist das aber schwieriger als im Collège. Bei meinem Unterricht hat das sehr gut geklappt, die Schüler haben mitgemacht und meine Kollegen waren begeistert. (Das liegt auch daran, dass man die Schüler nur sehr schwer zur Teilnahme am Unterricht bewegen kann. Die Studenten auch. Ich habe bei meinem Unterricht geschafft, dass die Schüler mit mir sprechen, sogar auf Deutsch, und wenn ich ein Referat in der Uni gehalten habe, habe ich auch die Kommilitonen_Innen mittels Gruppenarbeit und gezielten Fragen zur Teilnahme gebracht.) Ich habe den Job über einen Dozenten an der Universität bekommen. Aber im Allgemeinen herrscht in Besançon Lehrermangel. Wer dort als Sprachlehrer arbeiten will, findet einen gut bezahlten Nebenjob. Das ist für Lehramtsstudenten ein riesiges Plus und für alle anderen eine grandiose Erfahrung! Sprecht eure Dozenten an, fragt gezielt bei den Dozenten für deutsche Sprache, Geschichte und Kultur an, wendet euch an das ESN. Die wissen wer wo gesucht wird und können euch mit Sicherheit helfen.

Die Abreise fiel mir schwer. Nach zwei Semestern in der Stadt, nachdem ich so gute Freunde kennengelernt habe, war es nicht leicht, all dem den Rücken zu kehren. Ich kündigte mein Konto, ließ allerdings meine Telefonkarte aktiv. Schließlich habe ich vor immer wieder nach Frankreich, nach Besançon, zurückzukehren. Ich will meine Freunde besuchen, die Stadt genießen und weiterhin an der französischen Kultur teilhaben. Man darf sich nicht in seinem Wohnzimmer verkriechen, man muss raus und an Kultur und Gesellschaft teilhaben. Das ist vor allem aufgrund der möglichen Sprachbarriere nicht ganz einfach, aber man wird für diesen Mut belohnt. Das Erasmus+-Programm hat mir persönlich sehr viel gebracht. Ich hatte einen wunderbaren Aufenthalt, viel Arbeit, aber ich möchte diese Zeit nicht missen!